

Mesotheliomtherapie

in Zusammenarbeit mit der
Universitätsmedizin Essen – Ruhrlandklinik

Bochum, 16. November 2019



DGUV Fachgespräch „Mesotheliomtherapie“

Olaf Hagemeyer, Georg Johnen, Thorsten Wiethage, Melanie Duell, Thomas Brüning

Am 16. November 2019 fand in Bochum das DGUV Fachgespräch „Mesotheliomtherapie“ statt. Neue diagnostische Methoden, insbesondere die Verfügbarkeit von Biomarkern für die Krebsfrüherkennung, neue medikamentöse Therapieansätze, aber auch das Fehlen einer aktuellen deutschsprachigen Behandlungsleitlinie waren für die Unfallversicherungsträger Anlass, sich im Expertenkreis mit der Therapie des Mesothelioms intensiver auseinanderzusetzen. Alleine 2018 wurden knapp 800 Erkrankungsfälle neu als Berufskrankheit nach BK-Nr. 4105 “Durch Asbest verursachtes Mesotheliom des Rippenfells, des Bauchfells oder des Perikards” anerkannt. Durch eine Kombination aus Früherkennung, einem optimierten, vereinheitlichten Therapieangebot sowie Berücksichtigung neuer Therapieansätze soll zukünftig die Prognosen für Erkrankte verbessert werden.

Ziel des DGUV Fachgesprächs „Mesotheliomtherapie“ war es, den Status quo der Therapie des malignen Mesothelioms darzustellen und den medizinisch-wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch zu dieser Thematik zu fördern. Dementsprechend richtete sich die Veranstaltung an Ärztinnen und Ärzte, die mit der Therapie des malignen Mesothelioms befasst sind, an Entscheidungsträger der Unfallversicherungsträger sowie deren beratende Ärztinnen und Ärzte. Veranstaltet wurde das Fachgespräch von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung e.V. (DGUV) in Zusammenarbeit mit der Universitätsmedizin Essen – Ruhrlandklinik.

Bedeutung von Biomarkern

Vor rund 90 Teilnehmenden – je etwa hälftig aus den Bereichen Medizin und Unfallversicherungsträger – erläuterte Prof. Brüning, Direktor des IPA einleitend die Bedeutung der Ergebnisse der MoMar-Studie für die Therapie von Mesotheliomen. Erstmals wurde durch die Studie die Möglichkeit einer Früherkennung von Mesotheliomen durch Biomarker in einer Hochrisikogruppe aufgezeigt. Die Kombination der

Biomarker Calretinin und Mesothelin kann Tumoren bis zu einem Jahr vor der klinischen Manifestation detektieren. Hieraus wird sich in der Konsequenz die Möglichkeit ergeben, früher mit einer Therapie beginnen und auch Tumoren in frühen Entwicklungsstadien therapieren zu können. Dies ergibt dann auch die Chance auf bessere Therapieoptionen. Die neuen Biomarker befinden sich derzeit in der praktischen Umsetzung in einer Hochrisikogruppe und sollen auch in entsprechenden Leitlinien berücksichtigt werden. Die Kombination aus Früherkennung, einem optimierten, vereinheitlichten Therapieangebot und die Berücksichtigung neuester Therapieansätze ist die Basis, die Prognosen für die Erkrankten zu verbessern.

Die Vorträge und Diskussionen des DGUV Fachgesprächs unterteilten sich in zwei Themenblöcke.



Erwartungen an die moderne Krebsbehandlung

Im ersten Teil wurden zunächst die Erwartungen an die moderne Krebsbehandlung am Beispiel des Mesothelioms aus Sicht der gesetzlichen Unfallversicherung von Prof. Stephan Brandenburg, Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege aus Hamburg dargestellt. Sönke Bock, Vorsitzender des Bundesverbandes der Asbestoseselbsthilfegruppen formulierte die Erwartungen aus Sicht der versicherten Personen. Dr. Metznermacher von der Medizinischen Onkologie des Universitätsklinikums Essen schilderte aus medizinischer Sicht, welche Anforderungen an eine Krebsbehandlung zu stellen sind.

Im zweiten Teil des Fachgesprächs ging es um den State of the Art der Mesotheliomtherapie. Aus chirurgischer Sicht wurde diese von Prof. Clemens Aigner von der Klinik für Thoraxchirurgie und thorakale Endoskopie der Universitätsmedizin Essen – Ruhrlandklinik dargestellt. Prof. Michael Thomas von der Thoraxklinik der Universität Heidelberg berichtete hierzu über die Erkenntnisse aus onkologischer Sicht. Die aktuellen strahlentherapeutischen Ansätze in der Mesotheliomtherapie stellte Dr. Hans Peter Kaelberlah von der Lungenklinik Hemer vor. Prof. Martin Härter, Institut und Poliklinik für medizinische Psychologie und Institut für Psychotherapie der Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, referierte über neue Aspekte in der Psycho-Onkologie.

Qualifizierte Beratung und bestmögliche Therapieoptionen

In der abschließenden Podiumsdiskussion wurden von den Referenten und dem Auditorium verschiedene Aspekte der Therapie von Mesotheliomen fachübergreifend erörtert. Ein besonderer Fokus lag dabei auch auf Fragen zu Therapieoptionen, die sich möglicherweise aus der Diagnose von früheren Entwicklungsstadien der Tumoren als Folge des Einsatzes von Biomarkern ergeben. Die Frage der Beratung erkrankter Personen hinsichtlich geeigneter Therapieoptionen war ein weiterer Schwerpunkt der Podiumsdiskussion. Dabei bestand Einvernehmen, dass allen von der Diagnose Betroffenen eine umfassende qualifizierte Beratung und in der Konsequenz eine bestmögliche Therapie in Zentren mit besonderer Expertise für die Behandlung von Mesotheliomen anzubieten sei. Dies bereits ab der ersten Verdachtsdiagnose. In diesem Zusammenhang soll geprüft werden, ob sogenannte „Mesotheliomzentren“ etabliert werden können, die von Betroffenen und Unfallversicherungsträgern gleichermaßen als fachkompetente Beratungsstellen zu allen Fragen der Mesotheliomtherapie genutzt werden können. Darüber hinaus wurde in der Diskussion eine verbesserte Erfassung von Daten als Grundlage für die wissenschaftliche Forschung zur Therapie von Mesotheliomen als erforderlich angesehen.

Eine umfassendere Veröffentlichung der Fachbeiträge der Veranstaltung erfolgt in Kürze in der Zeitschrift ‚Pneumologie‘.

Die Autoren:

Prof. Dr. Thomas Brüning
Dr. Olaf Hagemeyer
Dr. Georg Johnen
Dr. Thorsten Wiethage
 IPA

Melanie Duell
 DGUV